

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Dol. egz. O.
DG
429.176 II

K

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XV



POZNAŃ 1986

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XV

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1986

MAU JETIS
W

Redaktor naukowy
ANDRZEJ Z. BZDEGA

STUDIA
GERMANICA POZNAŃSIENSIA

XXV



Redaktor: Anna Gierlińska

Redaktor techniczny: Jacek Grześkowiak

h29176II / 1986

PL ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNAŃIU

Nakład 520+80 egz. Ark. wyd. 12,75. Ark. druk. 10,875. Papier druk. sat. kl. III. 80 g
70 × 100. Oddano do składania w październiku 1985 r. Podpisano do druku w listopadzie
1986 r. Druk ukończono w listopadzie 1986 r. Zam. nr 76/150. Cena zł 130,-

DRUKARNIA UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA - POZNAŃ,
UL. FREDRY 10

BIBL. UAM
W 86

INHALT

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdęga (Poznań): Soziativa im Deutschen und Polnischen	3
Józef Darski (Poznań): Syntaktische Exponenten der Lexeme	17
Alicja Gaca (Poznań): Deutsch-polnische Äquivalenz aus der Sicht der Textstruktur	27
Józef Grabarek (Rzeszów): Zur Auflösung der Nulläquivalenz im nominalen Bereich bei der Translation aus dem Deutschen ins Polnische	37
Iwona Jankowska (Szczecin): Zur Semantik der Tages- und Epochenbezeichnungen im Deutschen und Polnischen	51
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Zur adverbialen Funktion der <i>für</i> -Phrase aus kontrastiver Sicht	67
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Die Konstituentenstruktur der adjektivischen Komposita im Deutschen und Polnischen	77
Izabela Prokop (Poznań): Exozentrische Konstruktionen im Deutschen und Polnischen	93
Izabela Prokop (Poznań): Antworten auf Ergänzungsfragen im Deutschen und Polnischen	117

BIBLIOGRAPHIE

Andrzej Kątny (Rzeszów): Bibliographie zur deutsch-polnischen Konfrontation, Teil II	129
--	-----

BERICHTE

Jan Papiór (Poznań): Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań	147
---	-----

REZENSIONEN

Eugeniusz Tomiczek, System adresatywny współczesnego języka polskiego i niemieckiego, Wrocław 1983 (Izabela Prokop)	159
Helgard Lörcher, Gesprächsanalytische Untersuchungen zur Arzt-Patienten-Kommunikation, Tübingen 1983 (Izabela Prokop)	161

Einführung in die konfrontative Linguistik, Leipzig 1983 (Anna Przybecka) . . . 164
 Jan Jeziorski, Substantivische Nominalkomposita des Deutschen und ihre polnischen Entsprechungen, Wrocław 1983 (Andrzej Z. Bzdęga) 166
 Jindřich Toman, Wortsyntax. Eine Diskussion ausgewählter Probleme deutscher Wortbildung, Tübingen 1983 (Andrzej Z. Bzdęga) 168

NEKROLOGE

Maria Wrzeciono 1912 - 1984 (Cecylia Załubska) 3 # 171

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

ANDRZEJ Z. BZDĘGA

SOZIATIVA IM DEUTSCHEN UND POLNISCHEN

Abstract. Andrzej Z. Bzdęga, *Soziativa im Deutschen und Polnischen* [Sociatives in German and Polish], *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XV: 1986, pp. 3–15, PL ISSN 0137–2467.

The author describes and then compares the existing means of expressing sociativeness in German and Polish, formative (e.g. nouns in *Ge-*, nouns and verbs in *mit-* and *ko/n/-* in German, expressions with *współ-* in Polish), as well as lexical and syntactic (e.g. nouns of the type *Gefährte*, *Geselle*, *Genosse*, phrases of the kind *zu zweit*, *zu zweien* in German nouns of the type *towarzysz*, *kolega* and phrases of the kind *we dwoje*, *we dwojke* in Polish). The author discusses in more detail the so called sociative of the kind of German *selbender*, *selbdritt*, Polish *samowót*, *samotrzcé* (cf. English *the two of you/ us/ them*), and especially their occurrence in the old legal parlance.

Andrzej Z. Bzdęga, Institute of German, Adam Mickiewicz University, Poznań, Poland

Die quantitative Information kann sprachlich ein explizit oder implizit Vielfaches an einem Ding, Wesen oder Sachverhalt bedeuten. Die explizite Verbalisierung der Quantität erfolgt am Nomen durch Exponenten des Plurals, Duals, der Kollektiva sowie durch definite und indefinite Quantifikatoren, manchmal auch durch spezifische Kasus (Partitivus, Totivus), am Verb durch gewisse Temporaladverbiale und Aktionsarten.

Zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen wählen wir die nominale Quantifizierung, welche intensional, im Sinne der Vielheit als Einheit, durch Kollektiva ausgedrückt wird. In der zugrundeliegenden Syntaktifizierung, die von H. Wellmann¹ als sog. transformationeller Wert der Kollektivnamen

¹ *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache*, 2. Hauptteil: *Das Substantiv*, S. 160.

formuliert wird, und zwar

$$J=f(v, x),$$

erscheinen als Faktoren („Werte“) „v“ — als suffixal oder lexematisch formalisierter Exponent der Kollektion mit der Bedeutung „gesamt, alle (zusammengehörigen)“ und „x“ — als Basissubstantiv (BS) im Plural. Kollektiva vermitteln somit die Pluralität nur dank ihrer inhärenten Kennzeichnung und fungieren syntaktisch meistens als *Singularia tantum*. Als Bezeichnungen für nichtgegliederte Einheiten erhalten sie im Unterschied zu *Nomina*, durch Pluralbildung und Numeralien extensional (distributiv) charakterisiert werden können, das Merkmal [—individuativ]. Einen Sonderfall oder, wie H. Wellmann es nennt, „ein semantisches Seitenstück zu den Kollektiva“², stellen nominale Soziativa dar, welchen das Sem [+individuativ] zukommt, z.B. *Gefährte, Mitbürger, Kopilot*, vgl. poln. *towarzysz, wspólobywatel, drugi pilot* und dgl. Das gleiche gilt für nichtbelebte Substantive mit komitativer Bedeutung, z.B. *Kontext, Beisatz, Nebenwirkung*, vgl. poln. *kontekst, przydawka, działanie uboczne*.

Während die Kollektivnamen nur eine Menge als Einheit bezeichnen, drücken Soziativa bzw. individuiative Komitativa die Teilnahme eines Einzelelements an einer Kollektion, im Falle der Soziativa die Assoziierung eines humanen/belebten Individuums an eine Kollektion aus. Dieser, wie ihn H. Brinkmann³ bezeichnet, „Wortstand der Partnerschaft“, läßt sich nach Wellmann⁴ in die transformationelle Formel

$$J=f(v, x, y)$$

bringen, in welcher „v“ nicht den Wert eines Mengen-Operators wie bei den Kollektiva hat, sondern eines Zugehörigkeits-Operators, explizierbar als „zusammen mit“ bzw. „auch“, was ihn zu einem Inklusionsfunktore macht, oder, weil die Inklusion eines Individuums in eine Klasse gemeint ist, zu einem Elementator. Dabei kommt eine logisch nicht ausgedrückte soziative Note der Mitwirkung oder Zusammengehörigkeit hinzu, die ihn von der komitativen Funktion unterscheidet. „v“ fordert als Argumente das Basissubstantiv „x“ sowie dessen mitgedachten Partner „y“. In dem Soziativum *Mitbürger* repräsentiert das Präfix *Mit-* den Funktore „v“, *-bürger* das BS „x“, das nicht realisierte assoziierte Partnerglied „(mit anderen) Bürger(n)“ „y“. Fassen wir das Soziativum als Resultat einer modifizierenden Nominalisierung auf, so bedeutet die Anwendung eines Abstraktors (Komprehensors) „ \hat{x} “ bzw. „ λx “ (Lambda-Operator) auf eine Aussage „(jemand), der Bürger mit anderen Bür-

² a.a.O., S. 189.

³ *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, S. 35.

⁴ a.a.O., S. 189–193.

gern sei" die Klassenbildung *Mit-bürger*. *Mit-* verbalisiert den Elementator „*ε*“, der den Einzelbürger „*a*“ in die Klasse der Bürger inkludiert, „*f*“ steht für die Prädikation „Bürger sein“:

$$a \in \hat{x}\{fx\}$$

Sprachliche Exponenten dieses soziativen Inklusionsfunktors können sowohl Affixe, Adjektive und Adverbien, Substantive mit soziativer Bedeutung als Grundwörter von Komposita, besondere „Pronominalnumeralien“ (auf dt. *selb-* /poln. *sam-o-*) als auch Präpositionen in Präpositionalphrasen sein, manchmal pleonastische Kombinationen von jeweils zwei dieser Bildungsmittel. Sie dienen dann zur Verdeutlichung des soziativen Charakters der Konstruktion, z.B. *zusammen (gemeinsam) mit/razem (wspólnie) z; Mitgespiele, Mitgeselle*⁵/*współtowarzysz (zabaw), współpartner; Kooperationspartner*.

Solche Bildungsmittel wie die Präpositionen *mit/z(e)* und die Präfixoide *Mit-* und vor allem *Bei-* sowie die Fremdpräfixe *Ko-* (mit Allomorphen) und insbesondere *Ad-* (mit Allomorphen) können auch komitativ gedeutet werden, auf Personenbezeichnungen bezogen, erlauben sie aber auch eine soziative Interpretation.

Nachstehend werden alle morphematischen (wortbildenden), lexematischen und syntaktischen Exponenten der Soziativa und Soziativität im Deutschen und Polnischen zusammen- und gegenübergestellt, mitsamt den hier nicht weiter behandelten Verben. Sekundäre Nominalabstrakta und Kollektiva wie etwa dt. *Gemeinschaft* (außer als Determinativ), *Gemeinsamkeit*, *Zusammenarbeit*, *Kollektiv* (außer als Determinativ)/poln. *wspólnota, współpraca, zespól, kolektyw, bráć* bleiben unberücksichtigt. Ebenso adverbiale Phraseologismen, insbesondere Zwillingsformeln wie *Hand in Hand, Arm in Arm, Schulter an Schulter, (alle) wie ein Mann*; vgl. poln. *ręka w rękę, ramię w ramię, ramię przy ramieniu, jak jeden mąż*.

In Klammern werden entsprechende Wortbildungstypen angegeben, die die einzelnen Affixe oder Einzelwörter repräsentieren:

Z — Zusammensetzung, Z_p — Präfigierung, ZR — Zusammenrückung, ZB — feste (präfixale) Zusammenbildung, De — explizite Ableitung, St — Stammbildung, Simplex, ZRB — Zusammenbildung, desyntagmatische Ableitung.

Unsere Übersicht des Funktionsstands zeigt, daß die deutsche Sprache über mehr synthetische Ausdrucksformen verfügt als die polnische. Durchaus produktiv ist im Deutschen das Präfixoid *mit-* bei Substantiven und Verben. Soziativ markiert erscheint es in den beiden Adverbien (*miteinander, mit-**zusammen*) und ist sonst in seiner Grundfunktion als soziativ-komitative Präposition vertreten. *Ko(n)-* (und dessen Allomorphe) bei Nomina und Verben weist

⁵ Bei Th. Mann, *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, S. 229.

	Morphematisch		Lexematisch		Syntaktisch
	Substantive	Verben	Substantive	Adjektive/Adverbien	
Deutsch	<p><i>Ge-</i>(-e) (ZB) (unproduktiv)</p> <p><i>Mit-</i> (Z_p, D_e)</p> <p><i>Ko</i>(n)- und Allomorphe (Z_p, D_e)</p> <p><i>Bei-</i> (Z_p)</p> <p><i>Ad-</i> und Allomorphe (D_e, ZB wenn Basis unbelegt) (unproduktiv)</p>	<p><i>mit-</i> (Z_p)</p> <p><i>ko</i>(n)- und Allomorphe (Z_p)</p> <p><i>zusammen-</i> (Z)</p>	<p>Gemein- (Z)</p> <p>Gemeinschafts- (Z)</p> <p>(-) <i>Partner</i> (D_e:Z)</p> <p>(-) <i>Genosse</i> (ZB:Z)</p> <p>(-) <i>Gefährte</i> (ZB:Z)</p> <p>(-) <i>Geselle</i> (ZB:Z)</p> <p>(-) <i>Kamerad</i> (St:Z)</p> <p>(-) <i>Kollege</i> (ZB:Z)</p> <p>-<i>freund</i> (Z)</p> <p>-<i>bruder</i> (Z)</p> <p>-<i>schwester</i> (Z)</p>	<p><i>gemeinsam</i> (D_e)</p> <p><i>gemeinschaftlich</i> (D_e)</p> <p><i>kommun</i> (Z_p)</p> <p><i>kooperativ</i> (D_e)</p> <p><i>solidarisch</i> (D_e)</p> <p><i>miteinander</i> (Z)</p> <p><i>mitsammen</i> (Z)</p> <p><i>zusammen</i> (Z)</p>	<p>(zusammen)</p> <p>(<i>gemeinsam</i>) <i>mit</i> + NP₂ (in <i>Gemeinschaft</i>)</p> <p><i>Partner</i> (<i>Kamerad</i> usw.) + NP₃</p> <p>Possessivpron. + <i>Partner</i> (<i>Kamerad</i>) usw.</p> <p>zu + Kardinalnum.</p> <p>numerale; <i>selbster</i>, <i>-dritt</i>, <i>-viert</i> usw. (Z) (veralt.)</p>
Polnisch	<p><i>współ-</i> (Z_p, D_e)</p> <p><i>ko</i>(n)- und Allomorphe (Z_p, D_e) (selten)</p> <p><i>ad-</i> und Allomorphe (D_e, ZB wenn Basis unbelegt) (unproduktiv)</p>	<p><i>współ-</i> (Z_p)</p> <p><i>z-</i> (Z_p)</p> <p><i>ko</i>(n)- und Allomorphe (Z_p) (selten)</p>	<p><i>partner</i> (D_e)</p> <p><i>towarzysz</i> (St)</p> <p><i>wspólnik</i> (D_e)</p> <p><i>kolęga</i> (St)</p> <p><i>kamrat</i> (St)</p> <p><i>kumpel</i> (St)</p>	<p><i>wspólny/-ie</i> (D_e)</p> <p><i>zespółowy/-o</i> (D_e)</p> <p><i>kolęktymny/-ie</i> (D_e)</p> <p><i>solidarny/-ie</i> (D_e)</p> <p><i>współ</i> (Z, urspr. ZR)</p> <p><i>pospółu</i> (ZR)</p> <p><i>spółem</i> (D_e, erstarrter Instr.)</p> <p><i>razem</i> (D_e, erstarrter Instr.)</p>	<p>(<i>razem</i>) (<i>wspólnie</i>)</p> <p>(<i>uraz</i>)</p> <p><i>z</i>(e) + NP₄</p> <p><i>towarzysz</i> (<i>partner</i> <i>kolęga</i> usw.) + NP₃</p> <p>Possessivpron. + <i>towarzysz</i> (<i>partner</i>, <i>kolęga</i> usw.)</p> <p><i>w</i>(e) + Kardinalnum.</p> <p><i>w</i>(e) + Kollektivnum.</p> <p><i>w</i>(e) + Numeralsubst. im Akk.</p>

im Deutschen eine gewisse Aktivität auf, u. a. unter dem Einfluß des Englischen. Im Polnischen tritt dieses Fremdpräfix recht selten als motivierter Funktions-träger auf. Sowohl beim Substantiv als auch beim Verb scheint im Polnischen das Präfix *współ-*, eine synkopierte Variante des Adverbs *wespól*, zu dominieren. Die soziativ-komitative Präposition *z* als Äquivalent von dt. *mit* ist also nicht wie im Deutschen mit dem Präfix identisch und erscheint nur selten als soziatives Präfix bei Verben. Vgl. folgende Beispiele:

Mitarbeiter / *współpracownik* (Z_p, im Poln. auch als deverbale D_e interpretierbar)

Mitbesitzer, -eigentümer / *współwłaściciel* (Z_p)

Mitbürger / *współobywatel* (Z_p)

Mitbeteiligte / *współuczestnik* (Z_p)

zusammenarbeiten (Z), *mitarbeiten* / *współpracować* (Z_p)

mitentscheiden / *współdecydować* (Z_p)

sich zusammenleben (Z) / *żyć się* (Z_p)

aber: *mitkommen* (Z_p) / *iść (pójść) z ...* (St+NP_{4z})

zusammenhalten (Z) / *trzymać się razem* (St+Adv.)

Das reihenbildende Determinativ *zusammen-* hat bereits den Wert eines Präfixoids. Das Adverb *razem* als sein wörtliches Äquivalent im Polnischen (strukturanaloge Entsprechungen sind eher *wespól* und *pospołu*) kann nicht als Präfixoid fungieren.

In einigen Fällen liegen im Polnischen als Äquivalente fremde bzw. formal unmarkierte Wörter (Ableitungen und Simplicia) vor,

z.B. *Beifahrer, Mitfahrer* (Z_p) / *konwojent* (D_e)

Beischläferin (D_e) / *konkubina* (ZB), *naloźnica* (ZRB)

Mitmensch (Z) / *bliźni* (St)

Mitglied (Z) (idiomatisiert, da es kein „Glieđ“ mehr bedeutet) / *członek* (D_e)

Mitwisser (ZRB, da **Wisser* und **mitwissen* unbelegt) / *wtajemniczony* (substantiviertes Partizip).

Zu Fremdwörtern siehe noch weiter unten.

Das historisch älteste, heute nicht mehr produktive Bildungsmittel der soziativen Nomina im Deutschen, die diskontinuierliche Präfix-Derivaten (meistens Suffix)-Kombination, die es zu den sonst als Kollektiva und Nomina actionis fungierenden Zusammenbildungen (ZB) auf *Ge-* zählen läßt, hat wohl nur in den Deverbativa *Gehilfe* und *Gespiele* die ursprüngliche soziative Motivation beibehalten. Die wenigen Belege für diese Klasse sind insofern wichtig, als einige von ihnen, und zwar *Genosse*, *Geselle* und *Gefährte*, als Grundwörter von Zusammensetzungen reihenbildend produktiv wurden und so den soziativen Wortbestand im Deutschen wesentlich bereicherten. *Genosse*, ahd. *ginōzo*, gehört nach Kluge (248) direkt zu dem gemeingerm. Nomen **nautaz*, ahd. *nōz* „Habe, Nutzvieh“ und nicht zum zugrundeliegenden starken Verb

ahd. *niozan*, *giniozan* „besitzen“, was sonst eine noch heute durchsichtige Interpretation „derjenige, der (mit anderen) genießt“ erlauben würde. Nominale Basen liegen auch zweifelsohne vor in:

1. *Gesinde*, ahd. *gisindi*, dem einzigen Soziativum, das sich zu einem Kollektivum entwickelte, nachdem es noch im Althochdeutschen das *-i*-Suffix angenommen hatte;
2. *Gefährte*, einem historischen Synonym zu *Gesinde*;
3. *Geselle*, dem deutschen Pendant zum entlehnten *Kamerad*.

Das Soziativum *Gemahl* ist trotz synchron verdunkelter Struktur und Herkunft eher mit einem (nur in got. *maþljan* belegten) Verb als mit dessen nominaler Basis (got. *maþl*, ahd. *mahal*) assoziierbar und müßte, um seinen ZB-Status repräsentieren zu können, nicht als ein verdunkeltes Präfixkompositum (Präfix + unmotivierter Stamm), sondern unter Anlehnung an *vermählen* interpretiert werden: soziatives Präfix *Ge-* + BV (*ver*)*mähl(en)* + R (Rückumlaut *ä:a*)_∅ (V:N), d.h. als Nullableitung im Rahmen von ZB. Das entsprechende ahd. Verb lautete noch (*gi*)*mahalen*. Allerdings wäre dies eine zirkelschlüssige Interpretation, weil dieses Verb eine Ableitung von *gimahala* „Gemahlin“ ist.

Trotz einer gewissen Produktivität der Bildungen auf *Mit-* kommt den lexematischen Ausdrucksmitteln der Soziativität im Bereich der Personenbezeichnungen im Gegenwartsdeutsch die Hauptrolle zu. Neben den drei genannten *Ge*-Soziativa liegen Lehn- und Fremdwörter vor, deren formale Markierung wie das Präfix *Ko(n)-* ihre soziative Motivation einbüßte, z.B. *Kommilitone*, *Kumpan*, *Kompagnon*, *Kumpel*, *Kollege* (vgl. poln. *kompan*, *kumpel*, *kolega*), ferner die auch komitativ interpretierbaren *Assistent*, *Adjutant*, oder von Anfang an nicht besaß, z.B. in *Partner*, *Sozius*, *Kamerad* (vgl. poln. *partner*, *kamrat*). Das gleiche gilt z.T. für Verben wie *kollaborieren*, *konkurrieren* (bei fehlendem Simplex), nicht aber für solche wie *koexistieren*, *korreferieren*, *kooperieren* (vgl. poln. *koegzystować*, *kooperować*, *koncelebrować*), wo das Fremdpräfix ebenso wie in den entsprechenden Derivaten motiviert sein dürfte.

Insgesamt fällt ein im Vergleich mit dem Polnischen weit reicheres Repertoire von Lexemen auf, u.a. Bildungen auf *Ge-* und Verwandtschaftsnamen, die als Grundwörter in Zusammensetzungen (seltener als selbständige Kerne von NPn) mit der Tendenz zur Reihen- und Synonymbildung soziative Nomina konstituieren. Äquivalente NPn im Polnischen sind größtenteils feste Syntagmen mit *towarzysz* und teilweise freie mit *kolega*. In einigen Fällen liegen auch soziativ unmotiviertere Ableitungen als Äquivalente von deutschen Komposita vor. Dies ist aus den nachstehend aufgeführten Beispielen ersichtlich:

Lebensgefährte, *-kamerad*, *-genosse*, *-partner* | *towarzysz życia*
Leidensgenosse, *-bruder*, *Schicksalsgefährte* | *towarzysz niedoli*
Jugendgefährte | *towarzysz młodości* (lat *dziecięcych*)
Reisegefährte, *Weggefährte*, *Weggeselle* | *towarzysz podróży*

Spielgefährte, -kamerad (vgl. *Gespiele*) | *towarzysz (wspólnych) zabaw*
Waffenkamerad, -bruder | *towarzysz broni*
Vertragspartner | *układająca się strona, kontrahent*
Zechbruder | *kompan od kieliszka*
Fachkollege, *Berufskollege* | *kolega po fachu*
Arbeitskollege, -kamerad, -genosse | *kolega z pracy*
Mannschaftskamerad | *kolega z drużyny*
Gesinnungsgenosse, -freund | *człowiek tych samych przekonań; stronnik*

Aber:

Namensvetter, -bruder (-schwester) | *imiennik (imienniczka)*
Gesprächspartner | *rozmówca, kolokutor*
Altersgefährte, -genosse | *rówieśnik*
Briefpartner | *korespondent*
Hausgenosse | *domownik*
Diskussionspartner, -teilnehmer | *dyskutant*.

Ebenso wie bei Kollektiva bleibt bei nominalen Soziativa eine explizite Information über die Menge (Anzahl der Individuen in der Kollektion) aus. Nur bei solchen wie *Ehepartner* | *współmałżonek*, *Kor(r)esferent* | *drugi recenzent* oder *Kopilot* | *drugi pilot* ist sie aus der Bedeutung des Lexems, sonst auch aus dem Kontext erschließbar. In den zweiwortigen Äquivalenten von *Kor(r)esferent* und *Kopilot* wird ebenso wie in den deutschen Explikationen „zweiter Gutachter“, „zweiter Pilot“ die Menge indirekt durch das Ordinalnumeralie spezifiziert.

Mittels Ordinalnumeralien erfolgt eine derartige indirekte Spezifizierung auch in Wörtern wie *selbander*, *selbdritt* | *samowtór*, *samotrzcę*. Mittels Ordinalnumeralien (bis *fünfft*) und Kardinalnumeralien im Deutschen und Kardinal- bzw. Kollektivnumeralien sowie Numeralsubstantiva im Polnischen erfolgt sie ferner in den präpositionalen Paraphrasen dieser heute veralteten „Pronominalnumeralien“: *zu zweit* (*zweien*); *zu dritt* (*dreien*) | *we dwóch* (*dwoje*), *we dwójkę*; *we trzech* (*troje*), *w trójkę*.

Wir wollen die zusammengesetzten „Pronominalnumeralien“, deren Kern das Pronomen *selb|sam* bildet, soziative, Numeralien nennen. Dies entspräche dem von S. Rospond⁶ verwendeten Terminus „liczebnik zespołowy“. Ebenso wie die oben auf S. 6 aufgeführten Adverbien, Adjektivadverbien und Präpositionalphrasen sowie synonyme Phraseologismen vom Typ *Hand in Hand* | *ręka w rękę*, repräsentiert diese heute im Gebrauch weitgehend reduzierte und stilistisch als „veraltet“ oder „altertümelnd“ markierte Klasse

⁶ *Gramatyka historyczna języka polskiego*, S. 226, 295. S. Rospond folgt hierin P. Zwoliński und dessen Studie *Liczebniki zespołowe typu „samotrzcę” w języku polskim na tle słowiańskim i indoeuropejskim*, Wrocław 1954.

von Lexemen nicht Nomina als Bezeichnungen von Elementen einer Kollektion, sondern die Art der Inklusion dieser Elemente in eine Kollektion, d.h. nicht Bezeichnungen von Personen als Mitglieder einer Gruppe, sondern das Merkmal ihrer Gruppenzugehörigkeit. Diese Wortklasse verdient es, wegen ihrer besonderen Form und Verwendungsweise eingehender besprochen zu werden.

Semantisch bilden soziative Numeralien gewissermaßen ein Oppositionspaar mit Adjektiven wie *allein*, *einsam*, *einzel* und repräsentieren mit den Adverbien *zusammen*, *miteinander*, dem Adjektiv *gemeinsam* und dgl. das andere Oppositionsglied. Ebenso wie *allein*, welches ursprünglich auch ein Numerales repräsentierte, fungieren soziative Numeralien in prädikativer und adverbialer Funktion, im letzteren Fall verhalten sie sich wie sog. prädikative Attribute, d.h. genauso wie ihr erstes Glied. Als prädikative Attribute oder Prädikativa beziehen sie sich auf ein Nomen, vorwiegend das Subjekt, als dessen Postdeterminanten. Eine Postdetermination weist auch ihre Wortbildungsstruktur auf, indem *selb-* (vgl. *sam-o-*) in seiner starken unflektierten Form vom Ordinalnumerales determiniert wird. In dem Sinne ist deren Erwähnung unter den Pronomina bei H. Paul⁷ gerechtfertigt, bei Wahrig (5, 726) werden sie mit „Ordinalzahlen“, im Duden (5, 2373) mit „Zahladjektiven“ und im WdG (5, 3384) zu Unrecht mit Adverbien identifiziert. Über die Eigenart dieser Determination und die semantische Interpretation der soziativen Numeralien informiert ausführlich das Grimmsche Wörterbuch und J. Grimms Grammatik⁸:

Sage ich: er kam selbdritt(er), so heißt das zunächst, daß er selbst der dritte war; um dies zu sein, muß er zwei andere bei sich haben, daher der sinn: er kam mit zwei andern. es muß also die ordinalzahl um eins höher sein als die grundzahl in letzterer redeweise sein würde.

Damit wird auf die implizit subtraktive Bildungsweise dieser Numeralien hingewiesen, die sich aus der üblichen Explikation wie „mit jemandem/einer (zweiten) Person“, d.h. 2—1, im Sinne von *selbender*, „mit zwei anderen Personen“, d.h. 3—1, im Sinne von *selbdritt* usw. ergibt. Diese implizit subtraktive Bildungsweise ist außerdem in den Bruchzahlen *anderthalb*, *dritthalb*, *vierthalb* mit analogen Äquivalenten (wenn auch mit umgekehrter Folge der Glieder) im Polnischen — *pól(w)tóra*, *póltrzecia*, *pólczwarta* — zu beobachten. Im Dänischen bilden diese subtraktiv geprägten Bruchzahlwörter sogar die Grundlage für eine multiplikative Zehnerbildung⁹.

⁷ *Deutsche Grammatik*, Bd. II, S. 183.

⁸ DW. 10.1, S. 423; *Deutsche Grammatik*, Bd. II, S. 927ff.

⁹ Dän. *halvtresindstyve* „50“ = $2^{\frac{1}{2}} \times 20$, *halvfjerdsindstyve*, *halvjeds* „70“ = $3^{\frac{1}{2}} \times 20$, *halvfemsindstyve* „90“ = $4^{\frac{1}{2}} \times 20$.

Ebenso wie in *einander* liegen in *selbender* und nach Apokope des mittelhochdeutschen *-e* in allen übrigen Belegen (wohlbemerkt auch in allen polnischen unflektierten Äquivalenten) reine Stämme der beiden Glieder vor, ein Indiz für die feste Synthese der ursprünglichen Juxtaposition. Unflektierte Formen von Ordinalnumeralien können ja nicht allein vorkommen (von den Präpositionalphrasen *zu zweit*, *zu dritt*, *zu viert*, *zu fünft* abgesehen): **ander* / **wtór*, **dritt* / **trzeć* usw. Im Unterschied zu *einander* ist in den Soziativa kein Moment der Reziprozität enthalten. Der Fall eines reziproken Gebrauchs, der in DW (10.1. 423, Stahlberg 1.276) verzeichnet wird, scheint isoliert zu sein:

Sie liebten und hatten's selbender kein hehl.

Einander erhält seinerseits eine soziative Bedeutung nach Vorspannung von *mit-*.

Die getrennte Schreibung der heutigen Komposita ist noch bis zum 16. Jh. zu beobachten. Dabei tritt zuweilen eine sekundäre Flexionsform *selbe(r)* oder *selbst* anstelle von *selb-* auf, besonders im Niederdeutschen, z.B. im „Sachsenspiegel“ (1. 8, 1):

des mut die richter selve sevede sogedaner lüde de eme ordel vinden getüch sin.

Im Niederländischen wird sogar regelmäßig der Artikel eingeschoben, z.B. *zelf de tweede*. Lose Gruppen mit nicht apokopiertem Ordinale finden wir in den Formen *selb dritte* und *selb siebend(e)* noch in der 1711 herausgegebenen verbesserten Version des kulmischen Rechts¹⁰. Ganz ungewöhnlich nimmt sich eine additive Auflösung des zu erwartenden *selbdreizehnt* bei Spee von Langenfeld („Trutz Nachtigall“, 244) aus, vermutlich, um den zentralen Platz von Jesus an der Tafel des letzten Abendmahls zu verdeutlichen:

der herr zur letzten tafel sasz er sechster selb und sieben.

Nachstehend die Belege für deutsche und polnische soziative Numeralien und deren mittellateinische Nachbildungen. Interessant ist bei den letzteren der Wandel von *-met*, das im klassischen Latein enklitisch an Personal-, Possessivpronomina und sogar *ipse* angefügt werden konnte (z.B. *egomet* (*ipse*), *memet* (*ipsum*), *mihimet* (*ipsis*), *suamet ipsi*, *ipsetmet*), in ein Proklitikon, offensichtlich nach dem deutschen Bildungsmuster.

Um neben dem soziativen Wortstand alle Realisierungen seines Bildungsmusters aufzuzeigen, wurde die Liste um Analogiebildungen mit anderen Numeralien ergänzt. Unterstrichen sind Formen, die in moderne Großwörterbücher aufgenommen wurden (Wahrig, Duden, Duden UW, WdG, SJP).

¹⁰ *Jus Culmense Correctum* (1566), hrsg. von J. J. Kunigk, Brunsbergae 1711, B. III, 27, 30, 31, 33, 53, 109 u.ö.

Deutsch	Polnisch	Lateinisch
selbänder , (DW, TDW, Wahrig, Duden, Duden UW, WdG) nd. <i>selfanner</i> , <i>zülfander</i> , <i>sülvanner</i> <i>selbzeit</i> (umg., bair.) (DW, Schm.) nd. <i>sülfweed</i>	samowtór , -y, -ny (SS, SW SJP)	<i>metsecundus</i>
selbdritt , -drei (DW, TDW, Wahrig, Duden, Duden UW, WdG) nd. <i>zelfderde</i> , <i>sülfderde</i>	samotrzec , -ci (SS, SW, SJP)	<i>mettertius</i>
selbviert (DW, TDW, Wahrig, Duden) nd. <i>sülfferde</i>	samoczwart , -y (SS, SW, SJP)	—
selbfünft , -fünfe (DW, TDW) nd. <i>sülföfte</i>	samopiat , -pięć (SW, SJP)	—
selbsechst (DW)	samoszóst , -y, -sześć (SS, SW SJP)	<i>metsextus</i>
selbsiebt (DW, TDW) nd. <i>selvsevede</i>	samosiód , -y (SS, SW, SJP) -o (SS)	<i>metseptimus</i> , <i>sibiseptimus</i>
selbacht (-end) (DW)	samoósm , -y (SS, SW)	—
selbneunt (DW)	samodziewiąt (SS)	<i>sibinonus</i>
selbzehnt (DW)	samodziesiąt , -at, w -dziesiąć (SW, SJP, SS)	—
selbwölft (DW) nd. <i>sülfwölft</i>	samodwunast , -y (SS, SW) -wórnascie (SS)	<i>duodecimus ipse</i>
selbdreizehnt (DW)	samotrzynasty (SW) -trzecinacie (SS)	<i>mettredecimus</i>
selbzwanzigst (DW)	—	—
selbfunfziger (DW)	—	—
Soziative Analogiebildungen		
selbbeid (bair.) (DW, Schm.)	—	—
selbmerd (DW)	—	—
selbwiefelst (DW)	—	<i>metquotus</i>
Intensive Analogiebildungen		
selbeiner (DW, TDW)	samojedny (SS, SW, SJP)	<i>metunus</i> , <i>metenus</i> , <i>metronus</i> , <i>metrotus</i>
selballein	samosób (SW) (vgl. <i>sam sobie</i>)	<i>metsolus</i>

Im Unterschied zum Polnischen, wo von allen überlieferten Numeralien flektierte Formen, sowohl in Voran- als auch Nachstellung (als prädikatives Attribut) erscheinen, sind im Deutschen unflektierte Formen die Regel, Ausnahmen sind äußerst selten. Eine wesentliche Abweichung von dem Bildungsmuster stellen in beiden Sprachen Gebrauchsfälle mit den Kardinalnumeralien im zweiten Glied, z.B. dt. *selbfünfe* (bei Goethe, *Wilh. Meisters Wanderjahre* 2. 12), *selbdrei* (bei Wieland, *Mexik. Briefs.* 2. 149), *selbst funfziger* (flekt. Mask., bei Lessing, *Em. Galotti* 3. 1), nd. *sülvst twei* (DW 10.1.427), poln. *samosześć*, w *samodziesiąć* (bei Sienkiewicz, *Potop* III, 294, SJP 8.37). In der letztgenannten Form liegt vermutlich eine Kontamination mit der

analytischen Paraphrase, in welcher im Gegensatz zum Deutschen (*zu zwei* oder *zu zweien*) nur das Kardinale in dessen Grund- oder Kollektivform möglich ist: *we dwóch* (Mask.), *we dwie* (Fem.) / *we dwoje*. Die Verdrängung des Ordinalnumerales, im Polnischen auch in der Form eines Numeralsubstantivs (*we dwójkę*), bedeutet eine Differenz gegenüber dem semantischen Charakter der soziativen Numeralien. In den genannten Sonderformen und den Präpositionalphrasen mit einem Kardinalnumerales wird die Menge im Sinne von Anzahl und nicht Aufbau, der Reihenfolge der Bezugsnomina, charakterisiert.

Beide Komponenten der soziativen Numeralien gehören zu geschlossenen Wortklassen (Pronomen, Numerales). Dies blockiert ihre Ausbaumöglichkeiten durch Derivation und Ko-Komposition. Nur im Polnischen ist ein Abstraktum *samowtórność* (SW 6.18) belegt, sonst noch Ableitungen von der Intensivbildung *samojedny* (*samojednik*, *samojednictwo*; SW 6. 20, SJP 8.40). Ferner wird die Idiomatisierungsfähigkeit dieser Numeralien eingeschränkt. Die einzige lexikalisierte Wortgruppe mit einem soziativen Numerales ist in beiden Sprachen die Bezeichnung für das sakrale Bildmotiv *die heilige Anna selbdritt* / *święta Anna Samotrzecia*. Übertragener Gebrauch ist nur regional von *selbender* belegt: schweiz. „schwanger“, westf. „betrunken“ (DW 10.1.423). Daß auch im Polnischen die Bedeutung „schwanger“ von *samowtóra* (Fem.) vorkommt (SW 6.27), dürfte kaum als Lehnbedeutung zu erklären sein.

Wie aus unserer Liste zu ersehen ist, sind die einzigen noch in modernen deutschen Wörterbüchern aufgeführten Wörter dieser Klasse *selbender*, *selbdritt* und *selbviert*, in dem großen Akademie-Wörterbuch des Polnischen (SJP) werden *samowtór(ny)*, *samotrzec(i)*, *samoczwart*, *samopiąt*, *samoszóst*, *samosiódsm* und *samodziesiąt* sowie die Analogiebildung *samojedny* berücksichtigt. Bis auf *samowtór* und *samojedny*, die als „veraltet“ verzeichnet werden, sind die übrigen als „daw“ im Sinne von „archaisch, altpolnisch“ markiert. Die Aufnahme aller dieser Belege ist ihrem Vorkommen in der klassischen polnischen Literatur, u.a. in den historischen Romanen von H. Sienkiewicz, zu verdanken. So lesen wir z.B. in Sienkiewiczs *Potop* (III, 294):

Ginęi ciągle żołnierze, którzy pojedynczo, samowtór albo samotrzeć wychylali się z obozu.

Es fällt dabei auf, daß der Dichter das strukturanaloge nichtsoziative *samojednie* (vgl. dt. *selbeiner*, *selballein*) nicht mehr verwendet und zum „normalsprachlichen“ *pojedynczo* greift.

Eine wertvolle Quelle für die polnischen Belege sind Sammlungen von Eiden („*roty sądowe*“) aus dem 14./15. Jh. sowie alte Übersetzungen deutscher Rechtsbücher wie die des „Sachsenspiegels“ von P. Szczerbicz¹¹, z.B.:

Rycerskiego stanu człowiek może łupieżcę pokonać samotrzeć, mieszczanin samopięt, a prosty chłop samosiódsm.

¹¹ *Speculum Saxonum ... na polski język przełożone* (1581). Vg. SW 6, S. 23.

Der alten Rechtssprache, in welcher die Formen *selbdritt(e)* und *selbsiebt(e)* sowie mlat. *mettertius*, *metseptimus* besonders häufig auftreten, kommt in der Verwendung der soziativen Numeralien eine besondere Rolle zu. Der im magdeburgischen Stadtrecht (auch in dessen kulmischer Variante), im „Sachsenspiegel“ und „Schwabenspiegel“ herrschende Rechtsbrauch sah mit wenigen Ausnahmen die Möglichkeit vor, daß die Streitpartei ihre Glaubwürdigkeit vor Gericht, je nach der Bedeutung des Vergehens und der Anklage, mit zwei (*selbdritt*) oder sechs Eid(es)helfern¹² (*selbsiebt*), meist Sippenossen oder unbescholtenen Mitbürgern, beschwören konnte, was den Vorrang hatte vor dem individuellen Zeugnis und Gegenbeweis der anderen Partei. Auch im Femgericht konnte der Kläger jemandes Schuld *selbsiebt* beschwören. So lesen wir bei H. Löns (*Wehrwolf* 1910, S. 132) als Paraphrasierung von *selbsiebt*:

Ich will es mit sieben Eiden beschwören, daß sie siebenmal und siebzig den Tod verdient haben¹³.

Im Zusammenhang damit stehen die Verben (*be*)*sieb(e)nen* „etwas selbsiebt beweisen“ und *übersieb(e)nen* „jemanden selbsiebt überführen“¹⁴, formal feste Zusammenbildungen (ZB) zu *sieben*, zugleich aber wohl Kontaminationen mit den Verben *beweisen* und *überführen*. Erwähnenswert ist auch das Rechtssprichwort „Wo sieben die Hand recken, da ist ein Insiegel“, d.h. ein solcher Eid ist so gut wie eine Urkunde¹⁵.

Den soziativen Numeralien stehen in den Rechtsbüchern Präpositionalausdrücke für den Einzeleid gegenüber: dt. *mit seines eines hant*, *mit sein selbis hant*, *mit seinem rechte*, *mit seinem eide*¹⁶; lat. *propria manu*, *duobus digittis*, *iuramento corporale*. Daß der Gebrauch der soziativen Numeralien zurückgegangen war, ist zum Teil der fortschreitenden Rezeption des römischen Rechts („Gemeinen Rechts“) und der Abschaffung der Institution der Eideshelfer zu verdanken.

Im Polnischen sind auffallenderweise keine losen Formvarianten von soziativen Numeralien belegt. Alle polnischen Äquivalente haben das Fugenelement *-o-* als Merkmal der Zusammensetzung.¹⁷ Sie sind uns auch zuerst

¹² Dieses Rechtswort ist seinem Sinn entsprechend auch ein Soziativum. Das äquivalente polnische Fachwort *współprzysięznik* ist ein Nomen agentis zu dem soziativen Verb *współprzysięgać* „mitschwören“.

¹³ Vgl. TDW 6, 2. 356.

¹⁴ Vgl. J. Grimm, *Rechtaltertümer* (1854), S. 858f., E. Göttinger, *Reallexikon der Deutschen Altertümer* (1885), S. 146f.

¹⁵ TDW, a.a.O.

¹⁶ Vgl. *Das alte Kulmische Recht mit einem Wörterbuche*, hrsg. von C. K. Leman, Berlin 1838, S. 293f., 324.

¹⁷ Der einzige gefundene Beleg ohne *-o-* ist eine Form *sam trzeci* aus dem Jahre 1417 in den großpolnischen Eiden aus Pyzdry (vgl. SS 8, S. 114), sonst kontrahierte Formen *samosm* (statt *samoósm*).

in zeitlich viel späteren Texten vom Ende des 14. und Anf. des 15. Jhs überliefert, u.a. wohl deshalb, weil das polnische Rechtsschrifttum in Städten, die das magdeburgische bzw. kulmische Recht rezipiert hatten, fast ausschließlich in lateinischer und ostmitteldeutscher Sprache verfaßt war. Während also die deutschen Belege auf eine syntaktische Struktur zurückgehen, die in der mittelalterlichen Sprachform des Hoch- und Niederdeutschen voll ausgebildet war¹⁸, dürften die polnischen soziativen Numeralien mit ihrer einheitlichen Wortbildungsstruktur ebenso wie ihre lateinischen Äquivalente als Lehnformen des zum Kompositum zusammengerückten Bildungsmusters betrachtet werden.

Unsere Untersuchung hat eine Vielfalt von Ausdrucksmitteln aufgezeigt, die den wichtigen Funktions- und Wortstand der Soziativa im Bereich der Personen- und Mengenbezeichnungen des Deutschen und Polnischen gestalten.

Eine weitere Analyse verdient u.E. noch die Abgrenzung dieser Klasse von den Kollektiva und Komitativa sowie die Untersuchung der hier nur flüchtig behandelten lexematischen und syntaktischen Ausdrucksmöglichkeiten.

LEXIKOGRAPHISCHE QUELLEN

- Duden — *Duden. Großes Wörterbuch der deutschen Sprache*, Bd. 1—6, Mannheim.
 Duden UW — *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim.
 DW — J. und W. Grimm u.a., *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 1—16 (32), Leipzig.
 SS — *Słownik Staropolski*, Bd. 1—8, Warszawa.
 Schm. — J.A. Schmeller, *Bayerisches Wörterbuch*, Bd. 1—2, Stuttgart.
 SJP — *Słownik języka polskiego*, hrsg. von W. Doroszewski, Bd. 1—11, Warszawa.
 SW — („Słownik Warszawski”), J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedźwiedzki, *Słownik języka polskiego*, Bd. 1—8, Warszawa.
 Wahrig — G. Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 1—6, Gütersloh.
 WdG — *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Bd. 1—6, hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz, Berlin.
 TDW — *Trübners Deutsches Wörterbuch*, hrsg. von A. Götze u.a., Bd. 1—8, Berlin.

¹⁸ J. Grimm, *Deutsche Grammatik*, Bd. II, S. 928, verweist auf analoge Formen im Nordischen, einen altenglischen Beleg *sylf sexta* sowie auf gleichwertige Konstruktionen mit nachgestelltem *sum* im Altenglischen, Altsächsischen, Altfriesischen und Schottischen. Zu anderen Bezügen vgl. P. Zwoliński a.a.O.

